

# Marcia

Träge kam die Sonne hinter dem kahlen Horizont hervorgekrochen, um ihre Strahlen über die dunstige Landschaft zu verteilen und die Welt in ein düsteres Schattenlicht zu tauchen. Marcia erwachte und hing noch für einige Sekunden in ihrer Traumwelt aus grünen Wiesen und duftenden Blumen fest.

Draußen war es still.

Sie erhob ihren noch trägen, müden Körper und stellte sich an das kleine Fenster in ihrem Zimmer. Das Grau und der Dunst, die ihr förmlich entgegensprangen, verdrängten sie endgültig aus ihren Träumen. Die Welt hatte sie wieder...

Mit glasigen Augen betrat Marcia das Badezimmer und wusch sich. Sie vermied den Blick in den Spiegel. Beiläufig bemerkte sie den rötlichen Ausschlag an ihrer Hüfte. Der war neu. Sie kämmte sich vorsichtig die Haare und verließ dann das Bad. Zurück blieb ein kleines Büschelchen ihrer roten Haare, das im Abfluss verschwand.

Draußen war es noch immer still.

Marcia öffnete den Kleiderschrank und wechselte ihren hellblauen Flanellschlafanzug gegen die verwaschenen Jeans und das weiße Mickey-Mouse Sweatshirt, das sie früher, letzte Woche, so gerne zur Schule angezogen hatte. Dann ging sie in die Küche. Ihre Eltern saßen am noch gedeckten Küchentisch, genau dort, wo sie vorher auch immer gesessen hatten. Vorher...

»Guten Morgen«, sagte Marcia zu ihren stummen Eltern. Natürlich antwortete niemand. Sie holte sich ein paar Frühstücksflocken, die sie mit etwas Milch aus einer staubigen Flasche vermischte und setzte sich an den Tisch.

»Guten Appetit«, sagte sie, wissend, dass ihre Eltern ihr bestimmt dasselbe erwidert hätten. Eine zappelnde Fliege verendete in der Kaffeetasse ihres Vaters. Marcia warf einen Blick auf die Küchenuhr, doch die stand schon seit vier Tagen still.

Um sieben Uhr dreizehn hatte die Zeit aufgehört zu existieren. Sie schaute auf das kleine Foto unterhalb der Küchenuhr. Es zeigte sie mit ihren Eltern beim Picknick im Grünen. Auf dem Bild lachten sie. Jetzt liefen ihr Tränen über das Gesicht. Obwohl das Bild erst ein halbes Jahr alt war, war es ein Relikt aus einer anderen Welt. Nur die dünne Glasscheibe des Rahmens trennte die Vergangenheit und Realität. Unerreichbar ...

Marcia nahm zögernd den ersten Löffel ihrer Frühstücksflocken. Ihr Magen krampfte sich zusammen und Marcia hoffte, sich nicht schon wieder erbrechen zu müssen. Erleichtert stellte sie fest, wie sich ihr Innenleben beruhigte. Sie wagte keinen zweiten Versuch.

»Wollt ihr denn überhaupt nichts essen?«, sagte Marcia. Tränen dämpften ihre Stimme. Stumm saßen die beiden leblosen Gestalten, die einst ihre Eltern waren, am Küchentisch und starrten sich an.

Sie führte ihrer Mutter einen Löffel Frühstücksflocken an den Mund und beobachtete, wie die saure Milch die Mundwinkel herabließ und auf den roten Bademantel tropfte.

»Ich liebe euch!«, sagte Marcia mit erstickter Stimme. Sie wünschte sich, dass sie das öfter zu ihren Eltern gesagt hätte. Niemals hatte sie es für nötig gehalten. Wozu auch, es war doch alles immer ganz selbstverständlich gewesen. Wieso hatte sich alles ändern müssen? Es war doch immer so gewesen - einfach *immer! Eben ganz selbstverständlich.*

Sie gab ihrer Mutter einen Kuss. Erneut rann eine Träne an ihrer Wange herab und fiel einsam in die Teetasse ihrer Mutter. Die Teetasse, die sie ihr einst zum Geburtstag geschenkt hatte. An einem sonnigen Mittwoch ...

Sie war müde. Schon wieder. Sie ging durch den grauen, staubigen Hausflur nach draußen und setzte sich auf den Treppenabsatz zur Haustür. Sie sah die leeren Straßen und den Staub. Über ihr war der Himmel grau und tief, der einst so grenzenlos war und nun nur noch wie ein verwaschenes Zelt wirkte. Langsam wurde ihr bewusst, dass der paradiesische Alltag für immer gegangen war und niemals wiederkehren konnte.

Ihre rehbraunen Augen wurden glasig und einige Tränen liefen ihr übers Gesicht und sammelten sich als kleiner salziger See auf dem staubigen Pflaster. Bei ihren Gedanken an die Vergangenheit durchzogen Schmerzen ihr Herz. Sie bedauerte plötzlich die Menschheit um die verlorene Liebe und um das Wort *Hoffnung*, das nun auch für sie keinen Wert mehr hatte.

Sie streifte mit ihren Gedanken in der wundervollen Welt der Selbstverständlichkeiten herum, und während ihr Körper in einer leeren Welt weilte, war ihr Geist auf dem Weg in eine neue Welt, wo sich Liebe noch in den Herzen der Menschen offenbart.

Lautlos starb Marcia auf dem Treppenabsatz ihres einstigen Heims.

Genau um dreizehn nach sieben begann der Himmel zu weinen und vergoß seine Tränen auf das staubige Herz der Erde.

Bis auf das leise Prasseln des Regens, war es noch immer still...